

entschuldigte, rückzuführen. Am Mittag, als habe er, er mittags oder umgehörigen einem Urmwege benbs, sahen von Murnau elasse hinab. An seiner eifrigen Ge diefem Dorf, zusammenge- erung. Das von einem des Briefes er ihn zur Dörfern der der Pappel- Staubmantel, chen, breit- erge Seiden- genommen Dogegen be- andere als Mittelmaß, ahren. Die den Leuten bewies, daß vorrichtsmas- iner Person Körperbau Absicht des übersehenen in Zustande die beiden der Kasse in die ging. Die indem sie nieder- Betrachtung uchung ver- der Ankunft nen lassen unden, in reichlich einem Ge- elangt und e den zu- etwa zwei schwerdiner tlich beim usgestoßen nmittelbar glücklichen alles ließ tgefunden einzigen Er zog offenbar, in. Kette, die von dem unbeding, e Tat zu halb an umordres ch falsche Aus- enthalten midoolen hatte der gewußt, zu dem Papieren was mit g hätte t: die den sein; t: die vor- orierten Gestalt tuck ab- tuch im hatte, Schlapp- Futter e Maß- inement Wogen bis zum us seine rungen st. en, die chtigen Rorgen rsonen ng des t: Müßi inden seiner Raub- t zu Tode

Döbeln gehabt hätte. Der Kommerzienrat hatte sein Geschäft schon seit Jahren beschränkt, spezialisierte nicht mehr auf eigene Rechnung an der Börse und beteiligte sich an keinem Unternehmen, sondern verwaltete nur noch die Depots seiner Kunden. Auch zur Annahme eines Kassenpostens bot sich nicht die geringste Grundlage, ganz abgesehen davon, daß Döbel mit einem Feind kaum so vertraulich verkehrt hätte, denn Schwerdtner und auch der Schaffner konnten ja auf das bestimmteste behaupten, der Bankier habe seinen Begleiter wie einen guten Freund geduzt. Dieser Umstand gerade ließ jedoch einen Raubmord nur als fingiert erscheinen. Das allermertwürdigste dabei bestand aber darin, daß niemand zu ermitteln war, der mit dem Herrn von Döbel auf dem Dufusse gestanden hätte. Er war mit seinem seiner Geschäftsfreunde so vertraut, er hatte keinen Verwandten, und wenn er auch ausgedehnte gesellschaftliche Beziehungen unterhielt, so fand man doch niemand, der mit dem prozigen, auf seinen neugebauten Adel sehr stolzen und in seinem Wesen meist lächerlich zeremoniösen und gespreizten Manne auf Du und Du gestanden hätte.

Wer war also der Mörder und welchen Zweck hatte sein Verbrechen gehabt? Diese brennende Frage beschäftigte die Behörden, die Presse und die öffentliche Meinung und stand im Vordergrund des Tagesinteresses. Niemand wußte sie zu beantworten, und die fieberhafte Tätigkeit der Polizei blieb verläufig ohne befriedigende Ergebnisse.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Die artilleristische Bewaffnung eines modernen deutschen Linien Schiffes von 13200 Tonnen Displacement besteht aus 48 Geschützen, vom kleinsten 8 mm Maschinengewehr, mit dem die Besatzungen der Torpedoboote weggeschossen werden sollen, aufwärts bis zur mächtigen, jeden Panzer durchschlagenden Schnellfeuerartillerie. Die vier in Drehtürmen aufgestellten 28 cm Schnellfeuerkanonen gehören zur schweren Artillerie. Jedes Geschütz hat eine Rohrlänge von 11,2 m und feuert Geschosse von 270 kg Gewicht. Diese erst vor einigen Jahren konstruierten und in der Marine völlig neuen Geschütze verbinden die Vorteile der schnellfeuernden Kanonen mit Metallartillerie mit der Leistungsfähigkeit der von der englischen und französischen Marine angewandten 30,5 cm Kanonen. Jedes Geschütz vermag modernen Maschinenschuß noch auf 2000 m Entfernung mit genügendem Kraftüberschuß zu durchschlagen, während Panzer von 178 mm Stärke von der Granate noch auf 4000 m überwunden wird. Mit der schweren Artillerie sollen der Hauptkommandantur sowie der Panzerbesatzung feindlicher Schiffe zerstört, der Gegner niedergelämpft und die Entschcheidung herbeigeführt werden. Die 50 Stahlgrenataten, die im Durchschnitt ein modernes Linien Schiff besitzt, werden sicher genügen, dem Gegner einige schwere Havarien beizubringen. Die mittlere Artillerie soll mit Stahlgeschossen die feindliche Mittelartillerie, die Zitadellen und den schwächeren Gürtelpanzer an den Schiffenden zerstören. Dieser Aufgabe dienen 14 Schnellfeuergeschütze von 17 cm. 10 derselben sind in der Batteriedeck-Kalematte und 4 in Einzellafematten installiert. Die 6,5 m langen Rohre feuern in der Minute 4-6 70 kg schwere Geschosse, die den stärksten Mittelartillerie-Panzer auf beträchtliche Entfernung durchschlagen. Der Granatwirkung im Massenfeuer ihren Ursprung verdankend, hat die Mittelartillerie heute als Waffe des Linien Schiffes eine mit der schweren Artillerie fast konkurrierende Bedeutung erlangt. In der Abwehr von Torpedobooten liegt die Hauptaufgabe der leichten Artillerie. Mehr als für jede andere Geschützart ist daher für sie eine hohe Geschwindigkeit nötig, denn sie ist auf Massenfeuer angewiesen. Das 3 Meter lange Rohr des 8,5 cm Schnellfeuergeschützes wird viel angewendet. Wenn die 22 an Bord befindlichen Geschütze ihre 10,2 kg schweren Geschosse mit einer Schnelligkeit von 10-12 Schuß in der Minute gegen die Torpedoboote ausspeien, dann wird dieser Geschosshagel von vernichtender Wirkung auf die unheimlichen, schwarzen Geleiten sein. Zu den Maschinenwaffen, deren Laden und Abfeuern auf mechanischem Wege und nicht durch Handkraft der Geschützbedienung geschieht, gehören die 3,2 cm Maschinenkanone und das 8 mm Maschinengewehr. Sie haben ihre Feuer gegen die ungepanzerten Schiffsteile sowie auf menschliche Ziele zu richten. Ihre Verwendung wird wohl nur bei nächtlichen Torpedobootangriffen in Frage kommen, da sie in der Taglicht durch schwere Geschützfeuer vernichtet werden, ehe sie überhaupt in Tätigkeit treten können. Die Maschinenkanone kann 150, bei Schnellfeuer bis zu 300 Schuß in der Minute feuern, ihre Granaten durchschlagen auf ca. 2000 m noch 15 mm starkes Stahlblech. Das Maschinengewehr, dessen Geschosse auf 500 m noch 6 mm starkes Stahlblech durchschlagen, kann sogar 500 bis 1000 Schuß in der Minute abfeuern. Beide Waffen bedürfen also ungeheurer Munitionsmengen, wenn sie eine Zeitlang in Tätigkeit gesetzt werden. Die an Bord befindlichen 28 cm Geschütze können zusammen 4 Schuß, die 17 cm Geschütze 70 Schuß, die 8,5 cm Geschütze 242 Schuß in der Minute verschießen. Das ist eine Gesamtleistung von 316 Schuß. Dazu kommen noch die 4 Maschinenkanonen mit 1200 und die 4 Maschinengewehre mit 4000 Schuß in der Minute. Aus diesen kurzen Angaben wird man die Ueberzeugung gewinnen, daß die Wirkung der gesamten Artillerie, deren Kosten übrigens die respektable Summe von 7,5 Mill. Mk. betragen, ungeheuer sein muß. Die Artillerie ist die Hauptwaffe der modernen Kriegsschiffe, in ihrer Stärke liegt die Offenbarkeits eines Schiffes.

Wichtige Sicherheitseinrichtung an Bord von Seeschiffen. Das schwere Schiffungsglück, welches den ränischen Dampfer „Norge“ betroffen, und das gegen 700 Menschen das Leben gekostet hat, rückt die Frage, in welcher Weise Sicherheitseinrichtungen an Bord von Seeschiffen getroffen werden, wieder in den Vordergrund des Interesses. Die wichtigste unter den vielen Sicherheitseinrichtungen, welche die Schiffahrtsgesellschaften in neuerer Zeit auf ihren Dampfern zur Anwendung

gebracht haben, ist außer einem durchlaufenden Doppelboden die der Schotten. Unter Schotten versteht man eiserne Quer- und Längswände, welche das Schiff in eine größere Anzahl wasserdichter Abteilungen trennen, so daß bei einer Schiffkatastrophe das Wasser nur in die beschädigte Abteilung eindringen kann, während sich der ganze übrige Teil des Schiffes über Wasser hält. Diese Einrichtung war zunächst noch unvollkommen, solange man nicht ein Mittel hatte, um die Türen, durch welche die wasserdichten Abteilungen im Interesse des Schiffsdienstes untereinander verbunden sind, im Augenblick der Gefahr sofort und mit voller Sicherheit wasserdicht abzuschließen. Dieser Aufgabe ist jedoch in neuerer Zeit durch Dr. Dörres Erfindung einer „Vorrichtung zum selbsttätigen Schließen und Öffnen von Schiffschotttüren“ in so vollkommener Weise gelöst worden, daß Dampfer, die mit dieser Einrichtung versehen sind, die größtmögliche Sicherheit für das Schiff gewährleisten. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen hat vom Erfinder das Patent erworben und bereits 14 seiner Dampfer damit ausgestattet. Er wird im Laufe der Zeit seine sämtlichen Dampfer damit ausrüsten. Natürlich steht es auch anderen Schiffahrtsgesellschaften frei, sich von ihm das Recht zu erwerben, auch auf ihren Dampfern diese für die Sicherheit der Reisenden wie des Schiffes und der Fracht so wertvolle Einrichtung anzubringen. Rüstig dürften wohl auch alle Neubauten von größeren Passagierdampfern von vornherein mit einer solchen Anlage ausgerüstet werden. Durch tägliche Versuche auf den Dampfern wird festgestellt, daß der Verschuß mit völliger Zuverlässigkeit funktioniert. Ein Modell des Dörreschen Türverschlusses war im vorigen Jahre in der Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Berlin ausgestellt und hat dort berechtigtes Aufsehen erregt.

Der berühmte Seiltänzer Blondin pflegte bei seiner Aufführung einen Mann über das Seil zu tragen. Es konnte sich jemand aus dem Publikum dazu melden, und bei einer Vorstellung erbot sich ein Mann, den Seiltänzer auf dieser gefährlichen Reise zu begleiten. Blondin nahm das Anerbieten an und bestieg mit seiner lebenden Bürde das Seil. Als sie die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, begann der Fremde laut zu lachen. — „Was belustigt Sie denn so?“ fragte der Seiltänzer erstaunt. — „D, mir ist eben etwas Kurioses in den Sinn gekommen. Ich dachte mir, was für ein verdutztes Gesicht Sie machen würden, wenn wir beide in der nächsten Minute hinunterstürzen.“ — „Aber wir stürzen ja nicht,“ versetzte Blondin zuversichtlich. — „Doch! Ich habe mir vorgenommen, mich auf diese Weise zu töten,“ entgegnete der Fremde und begann plötzlich so heftig zu zappeln und um sich zu schlagen, daß Blondin fast das Gleichgewicht verlor. Er sagte sich jedoch schnell, nahm seine Balanzierstange und schlug den augenscheinlich Wahnsinnigen so heftig auf die Hände, daß dieser sich nicht bewegen konnte. Dann legte er — allerdings in höchster Erregung — seine Produktion fort, kam glücklich auf der andern Seite an, lud seine lebende Bürde ab und verlegte dem Selbstmordkandidaten zwei so heftige Ohrfeigen, daß derselbe ohnmächtig zu Boden stürzte. Seit dieser entsetzlichen Reise hat Blondin nur noch einen einzigen Menschen über das Seil getragen, und das war kein Sohn, auf den er sich fest und sicher verlassen konnte.

Wie man's machen muß. Folgende Episode aus dem Leben des toten verstorbenen Chicagoer Millionärs Leiter dürfte wenig bekannt sein. Leiter kam auf der Suche nach Glück mit drei Cents und einem Empfehlungsschreiben an John Farwell nach Chicago. Er gab den Brief ab, Farwell las ihn, faltete ihn zusammen, juckte mit den Achseln und sagte: „Bedauere, alles befeh, wüßte nichts, was ich für Sie tun könnte.“ — Der junge Mann ließ sich aber nicht so schnell abweisen. „So,“ sagte er, „Sie wissen's nicht? Na, dann will ich's Ihnen sagen. Die Fensterhölzer da sind schmutzig, daß es eine Schande ist. Sie scheinen also keinen zu haben, der Sie ihnen putzt. Wenn Sie mich bezahlen, will ich es tun.“ — Und er tat es und wusch alle Fenster des Bureaus. Dann ging er wieder zu Herrn Leiter. „Bitte um meinen Lohn.“ — „Ihren Lohn? Hm, wissen Sie was, legen Sie sich dort an das Pult. Ich stelle Sie an, für einen Menschen wie Sie hat nicht nur die Welt, sondern mein Bureau immer noch Platz.“ — Und sechs Jahre später war Leiter, der „Fensterputzer“, Kompanien der Firma John Farwell, der jetzt bei seinem Tode viele Millionen hinterließ.

Das Fiasko der Kartenlegerin. Eine amüsante Szene spielte sich dieser Tage auf dem Polizeibureau in Antwerpen ab. Ein Kriminalinspektor hatte eine aus Holland eingewanderte ehenwerte Dame, die sich als Kartenlegerin und Wahrsagerin ernährte, holen lassen. „Sie wissen wahrscheinlich bereits, warum ich Sie rufen ließ?“ sagte er lächelnd, als sie ins Zimmer trat. — „Nein, Herr Inspektor, ich habe keine Ahnung!“ — „Aber Sie können doch aus den Karten die Zukunft prophezeien?“ — „Ja, Herr Inspektor, das kann ich!“ — „Und wissen trotzdem nicht, warum Sie hier sind?“ — „Nein, Herr Inspektor!“ — „Na, da will ich's Ihnen sagen: Sie sind ausgewiesen und haben binnen 48 Stunden die Stadt zu verlassen! Und noch eins: mit Ihrer Kartenlegerie können Sie keinen Staat machen, sonst hätten Sie die Ausweisung vorher wissen müssen!“ Gefaßt und tief gebemüht verließ die Wahrsagerin das unglückliche Polizeibureau, in dem die höhere Magie sich unsterblich blamiert hatte. — Verlorene Liebesmüh. Erster Brief. „Teuerster Emilie! Ich habe die Postkarte, die an Deinem Schreiben steht, wieder und wieder gegest, da ich weiß, daß sie von Deinen süßen Lippen angefeuchtet ist. Dein Eduard.“ — Zweiter Brief. „Teuerster Eduard! So sehr mich der Beweis Deiner Liebe, den Du mir mit der Postkarte gegeben hast, rührt, kann ich Dir doch nicht verhehlen, daß ich keine Karte zur Hand hatte und deshalb untern Handrecht nach einer solchen schicken mußte. Leider hat er sie selbst gleich auf den Brief geklebt und diesen in den Kasten geworfen. Deine Emilie.“ — Ein freudiges Erlebnis. Einen guten und gemüthlichen Humor besitzt ein Bewohner von Trier, der seinen Mitbürgern folgendes bekannt gibt: „Anlässlich meines vermeint-

lichen Todes sind mir aus nah und fern so viele Beweise von Liebe und Teilnahme zugegangen, daß ich mich aufrichtig freue, dies erlebt zu haben. Eugen Schloß.“

### Literarisches.

Ueber Gefäßverkalkung. Eine Fülle von Momenten in der Lebensführung der Gegenwart: die Hast und Härte der Arbeit, die Unrast des Erwerbes auf der einen Seite der Bevölkerung, der gestiegene Mühsamkeit, das Uebermaß der Genüsse, die Schlemmerei und Böllerei in anderen Schichten der Gesellschaft — bilden die Grundursache, daß an die menschliche Tätigkeit des menschlichen Organismus sich erhöhte Anforderungen gestellt werden, die eine Abmüdigung seiner kräftigen Werkzeuge viel rascher und häufiger bewirken, als dies bei ruhiger, nicht überleiteter, wohl überlegter Leistung der körperlichen Maschine der Fall ist. Diese frühzeitige Abmüdigung gibt sich ganz besonders auf dem Gebiete der Blutzufuhr kund, durch deren elastische Schläuche das nimmermüde Pumpwerk des Herzens in stetiger Arbeit vom ersten Augenblick des Daseins bis zum letzten Lebenshauche das Blut in alle Organe treibt. Zwar ist es ein natürlicher Prozeß, der sich mit dem Geschlechte alles Bergänglichen verknüpft, daß, wenn die Höhe des Lebensalters überschritten ist, in den fünfzig Jahren, sich die Zeichen der Ueberarbeitung auch in den Arterien zu finden beginnen, die Wandungen dieser Gefäße milder weich werden, an Elastizität einbüßen und endlich im Greisenalter eine Erstarrung erfahren, die wegen des grundlegenden Vorganges als Gefäßverkalkung bezeichnet wird. Es ist dies eine Erkrankung des höheren Alters. Aber sie ist nicht auf dieses Alter allein beschränkt. Sie kommt auch in einem früheren Lebensstadium vor und nimmt als weit verbreitete, von ersten Folgezuständen begleitete Krankheit die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. — Dieser Einleitung zu einer Abhandlung „Ueber Gefäßverkalkung“ von Professor Dr. E. D. Kisch, die soeben in der „Gartenlaube“ zur Veröffentlichung gelangte, folgen eine eingehende Beschreibung des Wesens und der Symptome der Krankheit, sowie ihrer Behandlungsweise. Der Verfasser kommt auch auf die Diät zu sprechen und sagt zum Schluß: „Mit der physischen Diät allein ist es aber nicht getan, sie muß vielmehr durch die geeignete psychische Diät unterstützt werden. Wer an der Veränderung seiner Gefäße den untrüglichen Beweis erhält, daß er zu altem beginnt — ein geistreicher ärztlicher Ratgeber behauptet, der Mensch hat das Alter, daß seine Blutgefäße aufweisen — der muß diesem Umstande in seiner ganzen Lebensführung Rechnung tragen; er muß die Weidenhöfen zu beherrschen, die Begierden zu zügeln suchen, die erregenden Genüsse meiden, seine Empfindungen und Vorstellungen in ruhige Bahnen leiten, die Blut der Blüthe dämpfen und jenen wahren, inneren Frieden suchen, der nur durch Selbstenügen, Naturgenuss und ruhigen Ueberblick erreicht wird. Dieses seelische Gleichgewicht und hiermit auch körperliches Wohlbefinden vermag der ernste Wille in dauernder Schulung zu erzielen.“

### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenstock vom 17. bis 23. Juli 1904.

Aufgebote: 59) Ernst Alfred Stemmier, Fabrikarbeiter in Rarkesbach, ehel. S. des weil. Friedrich Eberhard Simon Stemmier, Maurers selbstst. und Frieda Camilla Seidel in Wolfsgrün, ehel. T. des Ernst Albin Seidel, Weichenmülers selbstst. 60) Georg Walter Martin, Maschinenführer hier, ehel. S. des weil. Friedrich Eduard Martin, Maschinenführer hier und Minna Frieda Dagert hier, ehel. T. des Ernst Emil Hagert, Maschinenführers hier. 61) Bernhard Adolf Weirauch, Handarbeiter hier, ehel. S. des Ernst Louis Weirauch, Fabrikarbeiters hier und Ida Hedwig Rodtrock hier, ehel. T. des Karl Hermann Rodtrock, anst. Waldarbeiters in Carlsfeld. 62) Hans Georg Staab, Buchbinder hier, ehel. S. des weil. Ernst Konrad Staab, Gahlarbeiters hier und Anna Marie Trübschler in Schönfeld, ehel. T. des Gustav Konrad Trübschler, Büchsenfabrikarbeiters selbstst. 63) Emil Georg Meyer, Schumann hier, ehel. S. des Heinrich Rudolf Meyer, Stadtwachtmessers in Dörschau und Clara Pauline Eybe in Grimma, ehel. T. des Friedrich Ernst Eybe, Schneidemüllers selbstst. Getraute: 45) Max Hugo Arthur Hanneböh, Kaufmann in Plauen mit Elise Clara geb. Diersch hier. Gestalt: 176) Carl Alfred Hans Balthar. 177) Paula Gertha Rehmert. 178) Clara Ella Müller. 179) Gertha Hannechen Georgi. 180) Anna Gertrud Strobel in Wolfsgrün. 181) Hans Walter Hagert, unehel. Geburten: 105) Ungetaufte unehel. T. der Elise Hulda Weichert hier, 3 T. 106) Ernestine Wilhelmine Berner hier, led. Standes, 91 J. 10 W. 16 T. 107) Fritz Alfred, ehel. S. des Otto Hahn, Hausmanns hier, 3 W. 18 T. 108) Carl William Lorenz Turmabfabrikant hier, ein Ghemann, 80 J. 11 W. 18 T. 109) Totgeb. ehel. T. des August Hermann Depmann, Strohmaschinenbesizers hier.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis. Form. Predigt: Psalm 1, Herr Pastor Adolph. Die Beichtred hält derselbe. Nachm. 1 Uhr: Unterredung für die konfirm. Jünglinge dieses und der zwei vorigen Jahrgänge, derselbe. Abends 8 Uhr: Jünglingsgesein.

Kirchennachrichten aus Schönheide. Dom. VIII post Trinitatis. (Sonntag, den 24. Juli 1904.) Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Herr Pastor Wolf. Form. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Pastor Wolf.

### Neueste Nachrichten.

(Wolffs Telegraphisches Bureau.) — Elbing, 21. Juli. In Blondym (Kreis Schwet) sind 24 Geflügel mit 66 Gebäuden niedergebrannt. Ein Kind kam in den Flammen um. — Freiburg im Breisgau, 21. Juli. (Privattelegramm.) Bei Denzlingen überfuhr ein Schnellzug ein Bauernfuhrwerk. Zwei darin befindliche Dienstmänner wurden getötet. — Wien, 21. Juli. Wie eine Kaffeeberichtsagentur meldet, wird der Kaiser von Oesterreich dem König von England während des Marienbader Kuraufenthaltes am 30. August einen mehrstündigen Besuch abstatten und sich von dort zu den Herbstmanövern nach Südböhmen begeben. — London, 21. Juli. (Unterhaus.) Gegen den Schluß der Sitzung erklärte Premierminister Balfour, die Regierung habe keine Bestätigung des Gerüchts über die Freilassung des Dampfers „Malakka“ erhalten. — Konstantinopel, 21. Juli. (Meldung des Wiener t. l. Telegr. Korr.-Bur.) Das russische Kanonenboot „Tschernomoz“ ist zur Abholung des Stationärs im Pjras „Kubanek“ abgegangen, welcher letzterer sofort nach dem Schwarzen Meer zurückkehrt. — Suez, 21. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer der ägyptischen Regierung „Abbas“ ist, wie jetzt bekannt wird, am Montag nach dem Roten Meer ausgefahren, wie man annimmt, um zu verlangen, daß die von den russischen Schiffen „Smolensk“ und „Petersburg“ zur Fahrt durch das Rote Meer genommenen Lotjen diese Schiffe verlassen.

**Goldhühner 2. Hypothek**  
von 8000 Mk. zu 5%, wird auf ein auswärtsiges städtisches an einer Hauptstraße gelegenes Hausgrundstück mit 35 600 Mk. Brandlaste hinter 24 000 Mk. Sparlaste von pünktlichem Zinszahler per sofort oder 1. Okt. a. c. gesucht.  
Offerten unter „Goldhühner 2. Hypothek 8000 Mk.“ an die Geschäftsstelle des. Bl. erbeten.  
Eine junge hochtragende **Kuh** hat zu verkaufen  
**A. Schmidt, Hundshübel Nr. 24.**

**Selters-Wasser und Brause-Limonaden**  
empfiehlt bestens  
**H. Lohmann,**  
Mineral-Wasser-Anstalt Eibenstock.  
Viel Mühe erspart sich die Hausfrau mit  
**MAGGI** Suppen- u. Speise-Würze. Sehr ausgiebig, deshalb billig.  
Bestens empfohlen von  
**G. Emil Tittel, Postplatz.**

**Stoppbetdecken, Frottirtücher, Badetücher**  
empfiehlt  
**C. G. Seidel.**  
**Dichtungen**  
aller Arten für Bier-Apparate, Wasserhähne, Verschraubungen usw. empfiehlt  
**Ludwig Gläss.**

**Kristall-Sprudel,**  
feinstes alkoholfreies  
**Erfrischungs- und Tafel-Getränk.**  
Dasselbe empfiehlt bestens per Dtd. Fl. 1 Mk. (Fl. leihweise)  
**H. Lohmann.**  
**Bereift bis mit 16. August.**  
Augen- und Ohrenarzt  
**Dr. Zetzsche, Zwidau.**